

August Kahlert

Der Kalif

(1834)

Geschlagen ist Aegyptens Volk, es glänzt
der Säbel des Kalifen, ruhmbekränzt.

»Ihr kühnen Araber, jetzt folgt mir schnell,
den Lohn zu holen, welcher hier zur Stell'.

5 Zum Lohn wird euch viel köstlich Erdengut,
das in der Pyramiden Schooße ruht.«

Am Riesendenkmal sitzt ein ernster Greis;
grau ist sein Kleid, sein Haar ist silberweiß.

10 »Laß ab, o Fremdling, von dem schnöden Thun,
im tausendjäh'gen Grab die Todten ruhn.

Schau, wie die Donnerwolke drohend grüßt
und dieses Tempels heil'gen Gipfel küßt!«

»Hinweg! Verruchter! nimm der Rede Lohn!« —
Im Blute schwimmt der Ptolemäer Sohn.

15 Die Grabespforte weicht des Eisens Macht,
sie steigen nieder in die Wundernacht.

Die Mumien schauen den Kalifen an:
»weh dir, was hast für Frevel du gethan!«

- 20 Kein Gold ist rings zu schau'n, noch Edelstein;
 nur eine Tafel strahlt im Fackelschein.
- Ihr eh'nes Wort, wohl viel Geschlechter alt,
 es redet, wie mit Geisterstimm'gewalt:
- »Der Böse thut die Schandthat ohne Lohn,
 des Bösen wartet Reu und Strafe schon!«
- 25 Im Zorn kehrt der Kalif zum Tageslicht,
 der lästernd von der Todten Truge spricht.
- Sieh' da, der Donnerwolke Rächermacht
 im Wetterstrahl vom Himmel niederkracht.
- 30 Zerschmettert in Aegyptens Sande liegt
 der Menschen Schreck, von Menschen unbesiegt.

Textnachweise:

- A August Kahlert, *Romanzen*, Breslau 1834, S. 14 f.
- B *Deutschland's Balladen- und Romanzen-Dichter (...). Zweite, gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage* (hg. von Ignaz Hub), Karlsruhe 1849, S. 709.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt